

Sachdokumentation:

Signatur: DS 5732

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5732



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.

25.06.2026

analyse

ISSN 2813-8473

Das alte Stimmvolk

Neue Berechnungen zeigen: Die Hälfte der Abstimmenden ist 60 Jahre alt oder älter.

Lukas Rühli

Die Schweizer Bevölkerung altert – und mit ihr das Stimmvolk. Neue Berechnungen zeigen: Die Hälfte der tatsächlich Abstimmenden steht kurz vor der Pensionierung oder bezieht bereits Rente.

Grund dafür ist neben der Demografie die **deutlich höhere Stimmbeteiligung älterer Jahrgänge**. Vorlagen wie die 13. AHV-Rente treffen damit auf ein demografisch günstiges Umfeld. Reformen zur Stärkung der Stimmkraft von Jungen hätten aber nur begrenzte Wirkung und sind teils demokratiepolitisch fragwürdig.

Umso wichtiger ist es, die **demografische Machtverteilung bei Reformen mit altersabhängigen Kosten und Nutzen von Beginn an mitzudenken**.

Am 3. März 2024 stimmte die Schweiz Ja zur Einführung einer 13. AHV-Rente. Die ganze Schweiz? Nein – vorwiegend die Alten. Das Muster war klar: Während die unter 40-Jährigen die Vorlage ablehnten, unterstützten sie ganze drei Viertel der 60- bis 69-Jährigen und immerhin 59 % der über 70-Jährigen (Golder et al., 2024). Jene also, die kaum noch Lohnbeiträge zahlen, aber noch lange von der höheren Rente profitieren, sagten am deutlichsten Ja.

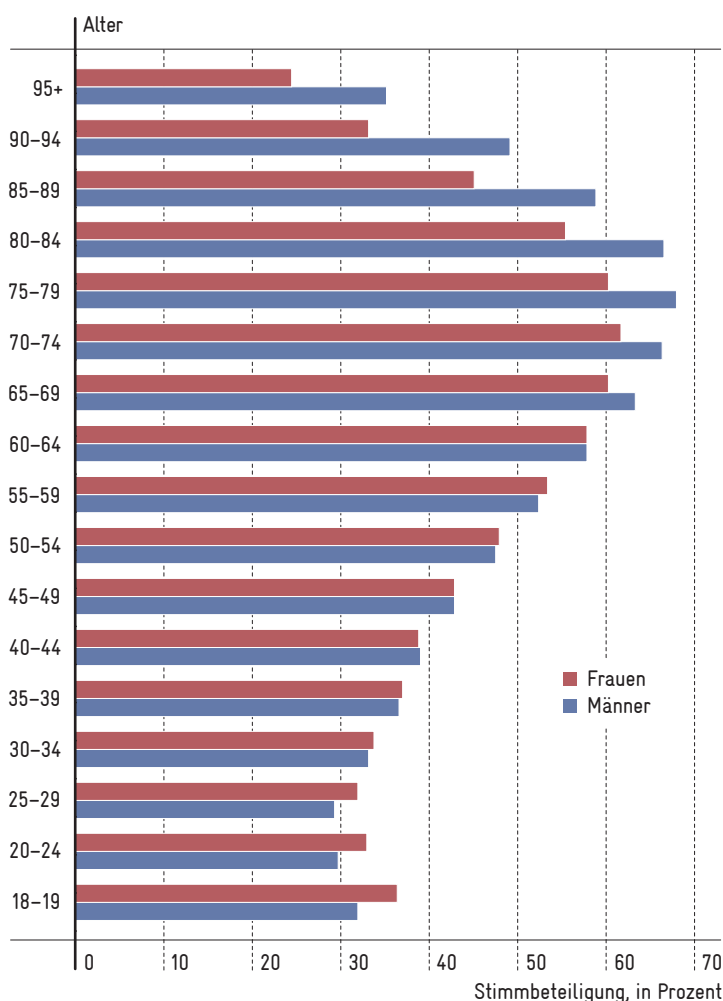
Das Abstimmungsverhalten der Schweizerinnen und Schweizer wird von verschiedenen Faktoren geprägt: Politische Überzeugungen, Werte und Weltbilder spielen eine wichtige Rolle – ebenso wie das eigene Portemonnaie. Selbstredend verlaufen politische Konfliktlinien nicht allein entlang des Alters. Ideologische Unterschiede – etwa zwischen links und rechts – wiegen meist stärker (Goeres, 2009).

Doch das Alter kann als Faktor nicht ignoriert werden. Es hat potenziell einen Einfluss auf all die genannten Faktoren. Zwischen 1984 und 2024 ergaben sich laut einer Untersuchung von Gamper (2025: 53f) in 26,4 % der Volksabstimmungen unterschiedliche Mehrheiten zwischen Alt (65 Jahre und älter) und Jung (18 bis 30 Jahre). Dabei konnten sich die Alten seit dem Jahr 2000 in der deutlichen Mehrheit der betroffenen Vorlagen durchsetzen. Im Durchschnitt aller Vorlagen divergierte das Abstimmungsergebnis zwischen diesen beiden Altersgruppen um 12,7 Prozentpunkte (Gamper, 2025: 52). Jüngst akzentuierten sich die Unterschiede: Von 2020 bis 2024 betrug die mittlere Differenz 15 Prozentpunkte; in nicht

weniger als 17 Vorlagen ergaben sich unterschiedliche Mehrheiten. Die Frage drängt sich deshalb auf: Wie alt sind die Menschen, die in der Schweiz abstimmen?

Abbildung 1: Die Stimmbeteiligung steigt stark mit dem Alter

Unter den 20- bis 29-Jährigen liegt die Stimmbeteiligung nicht einmal halb so hoch wie bei den 70- bis 79-Jährigen. Junge Frauen stimmen öfter ab als junge Männer. Ab 60 Jahren kehrt sich dieses Verhältnis um.



Methodik: Für Volksabstimmungen publizieren zwei Kantone (Genf, Neuenburg) und zwei Städte (Luzern, St.Gallen) regelmässig die Stimmbeteiligung nach Alterskategorien. Je Gebietskörperschaft wurde hier ein Mittelwert aus den sieben eidgenössischen Volksabstimmungen der Jahre 2024 und 2025 berechnet. Der Kanton Waadt hat zudem für die Volksabstimmung vom 25.09.2022 eine entsprechende Statistik publiziert. Die dargestellten Werte entsprechen dem ungewichteten Durchschnitt dieser fünf Gebietskörperschaften.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BFS (ESPOP, STATPOP, SZENARIO) sowie Abstimmungsauswertungen der Kantone GE, NE und VD sowie der Städte Luzern und St.Gallen

Alte stimmen doppelt so häufig ab wie Junge

Klar ist: Sie sind deutlich älter als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Das ergibt sich nur schon daraus, dass nicht die gesamte Bevölkerung stimmberechtigt ist. Das Medianalter der Wohnbevölkerung (die Hälfte der Einwohner ist älter, die andere jünger) liegt derzeit bei 43 Jahren. Unter den mindestens 18-Jährigen beträgt es 49,5 Jahre. Hinzu kommt: Personen ohne Schweizer Pass haben kein Stimmrecht. Da Zuwanderung vor allem im jungen Erwachsenenalter stattfindet, ist die ausländische Wohnbevölkerung im Schnitt deutlich jünger. Das Medianalter der Stimmberechtigten – Schweizer über 18 Jahre – liegt deshalb bei 53,5 Jahren.

Allerdings gehen längst nicht alle Stimmberechtigten an die Urne. Ein paar Städte und Kantone publizieren standardmässig Statistiken zur Stimmbeteiligung nach Alter. Abbildung 1 zeigt die Durchschnittswerte dieser Angaben.

Das Alter hat einen grossen Einfluss auf die Stimmbeteiligung. Am geringsten ist diese bei den 25- bis 29-Jährigen mit ca. 30 %. Danach steigt sie kontinuierlich an und erreicht ihren Höhepunkt erst im Alter von 75–79 Jahren (Männer) bzw. 70–74 Jahren (Frauen), wo sie über 60 % liegt. Erst bei den über 95-Jährigen fällt die Stimmbeteiligung auf das Niveau der unter 30-Jährigen zurück.

Ein wenig Aufmerksamkeit verdient der Geschlechterunterschied: Während Frauen in jungen Jahren etwas öfter abstimmen als Männer, kehrt sich dieses Verhältnis mit zunehmendem Alter um. Ab 75 Jahren fällt die Stimmbeteiligung der Frauen klar unter jene der Männer. Das dürfte zu einem erheblichen Teil eine Folge des erst 1971 eingeführten Frauenstimmrechts sein. Damals lag das Stimmrechtsalter bei 20 Jahren. Frauen mit Jahrgang 1950 und älter waren also nicht von Beginn weg stimmberechtigt. Genau diese Kohorten sind heute 75 Jahre oder älter.

Die Bevölkerungspyramiden stehen Kopf

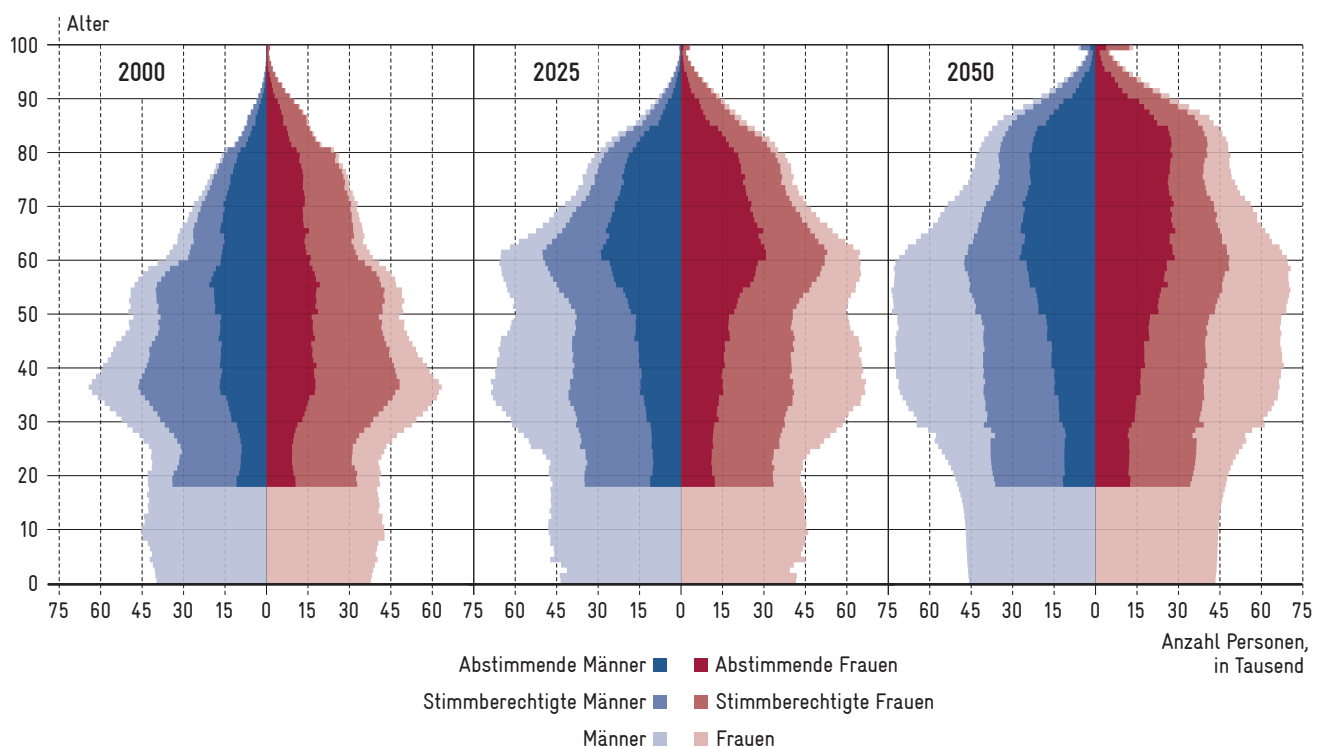
Abbildung 2 kombiniert diese Beteiligungsstruktur mit der demografischen Entwicklung. Sie zeigt die Altersverteilung der Bevölkerung, der Stimmberechtigten und der tatsächlich Abstimmenden für die ganze Schweiz. Für die Jahre 2000 und 2050 wurde von einer gegenüber 2025 unveränderten Stimmbeteiligungsstruktur ausgegangen. Wichtige Ausnahme: Die Stimmbeteiligung der Frauen (zur Methodik: vgl. Box 1).

Während im Jahr 2000 die Jahrgänge der 30- bis 80-jährigen noch in ähnlich grosser Zahl

an die Urne gingen, hat sich das Bild inzwischen stark verändert. Heute gehen von jungen Jahrgängen schweizweit jeweils nur 21 000 bis 23 000 Personen an die Urne – das entspricht 0,85 % aller Stimmen. Bei den 60- bis 65-Jährigen sind es dagegen zwischen 50 000 und 60 000 Personen pro Jahrgang, was 2,15 % aller Abstimmenden ausmacht. Dieses Ungleichgewicht dürfte sich bis 2050 zwar nicht weiter akzentuieren, aber in höhere Altersgruppen ausdehnen. Erst ab einem Alter von über 90 Jahren sinkt die Zahl der Abstimmenden unter jene der unter 30-Jährigen.

Abbildung 2: 60- bis 80-Jährige werden 2050 die grösste Fraktion der Abstimmenden stellen

Die Bezeichnung «Bevölkerungspyramide» ist eigentlich längst überholt. In der Gesamtbevölkerung hatte im Jahr 2000 noch die Altersverteilung ab 36 eine Pyramidenform; gesamthaft muss man – vor allem in Gegenwart und Zukunft – eher von «Urnen» sprechen. Auf arg dünnem Sockel steht zunehmend die Altersverteilung der effektiv Abstimmenden.



Methodik: Die Altersstrukturen der Bevölkerung und der Stimmberechtigten basieren auf den Bevölkerungsstatistiken sowie für 2050 auf dem Referenzszenario des Bundes. Die Verteilung der Abstimmenden ergibt sich aus der Multiplikation der altersspezifischen Stimmbeteiligung mit der Anzahl Stimmberechtigter.

Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BFS (ESPOP, STATPOP, SZENARIO) sowie Abstimmungsauswertungen der Kantone GE, NE und VD sowie der Städte Luzern und St. Gallen

Box 1: Die Stimmbeteiligung der Frauen

Für die Schätzung der Stimmbeteiligungen in der Vergangenheit (Jahr 2000) und Zukunft (Jahr 2050) gehen wir davon aus, dass das Stimmbeteiligungsverhältnis von Frauen zu Männern je **Geburtsjahrgang** konstant bleibt. Das bedeutet: Die Stimmbeteiligung älterer Frauen wird in Zukunft steigen, da sich der Effekt des vor 1971 fehlenden Frauenstimmrechts auswächst; für die Vergangenheit wurde eine geringere Stimmbeteiligung auch jüngerer Frauen einkalkuliert. Die Folge davon ist, dass das Medianalter der abstimmenden Frauen noch schneller steigt als jenes der Männer.

Medianalter der Abstimmenden: 60 Jahre

Aus der Altersverteilung der Bevölkerung, der Stimmberechtigten und der tatsächlich Abstimmenden lässt sich das jeweilige Medianalter herleiten. Die Entwicklung über die Zeit ist in Abbildung 3 dargestellt.

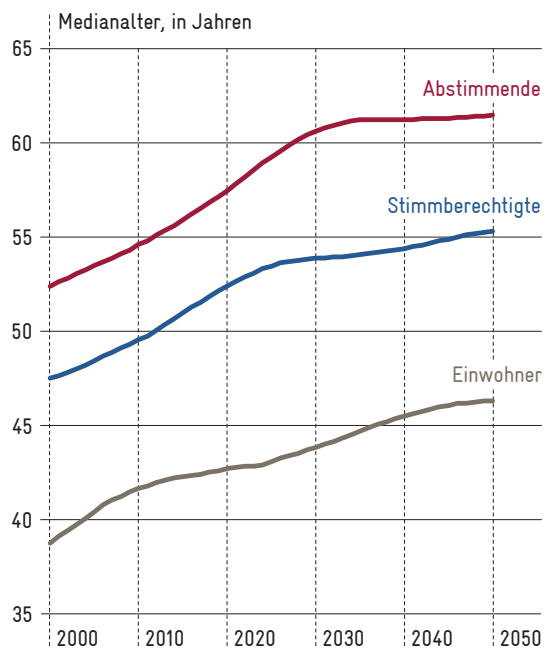
- Das Medianalter der **Gesamtbevölkerung** ist seit 2000 um 4,5 Jahre gestiegen und dürfte bis 2050 um weitere 3 Jahre – auf dann rund 46 Jahre – ansteigen.
- Das Medianalter der **Stimmberechtigten** ist bisher sogar um 6 Jahre gestiegen. Hier zeichnet sich eine deutliche Verlangsamung des Anstiegs ab, trotzdem dürfte es bis 2050 55 Jahre überschreiten.
- Das Medianalter der **effektiv Abstimmenden** hat vor allem in den letzten zehn Jahren einen starken Anstieg hinter sich. Es liegt **heute bei 59,6 Jahren** und damit ganze 3,5 Jahre höher als 2016 und 7 Jahre höher als noch im Jahr 2000. Ab 2030 dürfte sich der Anstieg verlangsamen; das Medianalter wird sich bei 61 bis 62 Jahren stabilisieren.

Massnahmen: entweder mit geringer Wirkung oder utopischer Natur

Bei einem Medianalter der effektiv Abstimmenden von rund 60 Jahren überrascht es

Abbildung 3: Die Altersdifferenz zwischen Gesamtbevölkerung und Abstimmenden steigt

Das Medianalter der Abstimmenden liegt heute bei rund 60 Jahren – deutlich über jenem der Stimmberechtigten und der Gesamtbevölkerung. Der Abstand hat sich in den letzten Jahren vergrössert und dürfte weiter zunehmen.



Quelle: Eigene Berechnungen basierend auf BFS (ESP0P, STAT0P, SZENARIO) sowie Abstimmungsauswertungen der Kantone GE, NE und VD sowie der Städte Luzern und St. Gallen

nicht, dass eine Vorlage wie die 13. AHV-Rente eine Mehrheit findet. Denn bei Vorlagen mit klaren Verteilungswirkungen spielt der Eigennutzen für das Abstimmungsverhalten durchaus eine wichtige Rolle (Bonoli & Häusermann, 2009). Ältere bevorzugen tendenziell höhere Renten- und Gesundheitsausgaben, während Leistungen zugunsten von Arbeitnehmenden (etwa bei Ferien oder Elternschaft) oft auf weniger Zustimmung stossen. Die heutige Altersstruktur verschiebt das politische Gewicht systematisch hin zu den Präferenzen älterer Jahrgänge. In der Folge ist eine Verschiebung der Umverteilungsströme zugunsten älterer Generationen zu erwarten.

Das wirft die Frage auf: Was liesse sich überhaupt dagegen unternehmen, dass der Medianwähler kurz vor der Pensionierung steht? Die Antworten darauf sind entweder in ihrer Wirkung begrenzt oder demokratiepolitisch problematisch:

- Eine **Senkung des Stimmrechtsalters auf 16 Jahre** würde das Medianalter der Abstimmenden um weniger als 0,5 Jahre senken. Grund dafür sind die verhältnismässig kleine Alterskohorte und die tiefe Stimmbeteiligung der Jungen. Die Wirkung wäre daher marginal. Zudem entstünde eine institutionelle Inkohärenz: 16- und 17-Jährige könnten über Verfassung, Gesetze, Steuern und Staatsausgaben mitentscheiden, wären zivilrechtlich aber weiterhin nicht voll mündig. Dieses Auseinanderfallen von politischer Mitentscheidung und rechtlicher Selbstverantwortung ist fragwürdig.
- Auch ein **Ausländerstimmrecht** hätte wohl nur geringfügige Auswirkungen. Erstens würde es kaum frisch Zugezogenen gewährt, sondern z. B. nur Ausländern mit Niederlassungsbewilligung C. Zweitens dürfte auch unter diesen die Stimmbeteiligung durchschnittlich deutlich tiefer sein bei den Schweizern.⁻¹ Jene stimmberechtigten Ausländer, die mit erhöhter Wahrscheinlichkeit an die Urne gehen würden, sind wohl zudem genau jene, die sich (ohne Stimmrecht) ohnehin so bald wie möglich einbürgern lassen würden. Insofern kann man von dieser Massnahme kaum eine nennenswerte Senkung des Medianalters erwarten.
- Ein **Stimmzwang** hätte wohl grössere Auswirkungen. Er würde die Stimmbeteiligung unter den Jungen stärker erhöhen als unter den Älteren. Zum einen ist bei den Jungen schlicht das Potenzial für eine Erhöhung der Stimmbeteiligung viel grösser, zum anderen reagieren sie als die durchschnittlich einkommensschwächeren Personen sensibler auf allfällige Bussen. Ein Stimmzwang ist aus liberaler Sicht aber kritisch zu sehen. Abstimmen ist ein Recht, keine Pflicht. Zu-

dem lässt sich argumentieren, dass freiwillige Beteiligung die Intensität politischer Präferenzen besser abbildet: Wer abstimmt, signalisiert damit auch, dass ihm eine Vorlage den Aufwand wert ist.

- Eine stärkere **politischen Bildung** in jungen Jahren liegt auf der Hand und ist weitgehend unbestritten. Auch sie wird allerdings keine Wunder wirken können. Würde sich die Stimmbeteiligung der unter 35-Jährigen um ein Drittel (also um rund 10 Prozentpunkte) erhöhen, liesse sich das Medianalter der Abstimmenden lediglich um 1,25 Jahre senken – und eine solche Mobilisierung wäre bereits eine Mammutaufgabe.
- Einen deutlich stärkeren Effekt könnte man von der Einführung eines **Kinderstimmrechts** erwarten. Dieses würde stellvertretend durch die Eltern minderjähriger Kinder wahrgenommen werden. Doch selbst damit liesse sich das Medianalter «nur» um 4,7 Jahre senken.⁻² Auch dieses Modell wäre damit kein Wundermittel. Hinzu kommen erhebliche demokratiepolitische und praktische Fragen.
- Von einer expliziten **Ungleichgewichtung der Stimmen nach Alter**, beispielsweise in Form einer direkten Reduktion des Stimmengewichts von Alten oder Erhöhung des Stimmengewichts von Jungen, ist abzu-sehen. Eine Abkehr vom Prinzip «One-person-one-vote» ist demokratiepolitisch kaum akzeptabel.

Angesichts dieser Einwände müsste man die Tatsache, dass der Medianwähler kurz vor der Pensionierung steht, vielleicht eher von der anderen Seite angehen: statt das Medianalter zu senken, könnte man das **Rentenalter der Demografie anpassen – also erhöhen** (vgl. Box 2). Dadurch würde zwar das Medianalter der Abstimmenden nicht sinken. Die durchschnittlich abstimmende Person bliebe jedoch länger im Erwerbsleben und hätte damit länger die Perspektive eines Erwerbstätigen statt eines Rentners.

Box 2: Die politischen Chancen einer Erhöhung des Rentenalters

Ein höheres Rentenalter hatte bisher politisch einen schweren Stand. Das könnte sich in Zukunft – gerade wegen der demografischen Alterung – jedoch ändern: Eine Erhöhung würde wohl kaum unmittelbar nach dem allfälligen Volks-Ja in Kraft gesetzt, sondern verzögert und schrittweise eingeführt. Wer nur noch fünf bis zehn Jahre vor der Pension steht, dürfte davon also kaum mehr betroffen sein. Zudem ist schon heute die grosse Babyboomer-Generation weitgehend in Rente. Medianalter 60 bedeutet darum: Die Mehrheit der Abstimmenden müsste eine Erhöhung des Rentenalters gar nicht mehr mitmachen. Sie würde im Gegenteil sogar davon profitieren, weil damit die finanzielle Nachhaltigkeit verbessert und die Renten gesichert würden. Wenn diese Einsicht wächst, dürften mit steigendem Medianalter der Abstimmenden die Chancen für ein Volksmehr für ein höheres Rentenalter zunehmen.

Fazit

An der Ausgangslage, dass der Medianabstimmende heute ein Beinahe-Rentner ist, liesse sich also selbst mit weitreichenden Reformen nur geringfügig etwas ändern. Bleibt die Frage, ob das überhaupt ein erhebliches Problem ist. Denn man könnte ebenso argumentieren, ...

- dass demokratische Entscheidungen nun einmal Abbild der Gesellschaft seien,
- dass eine ältere Gesellschaft folgerichtig auch stärker von den Präferenzen der Älteren geprägt wird,
- und dass es die Jungen mit einer höheren Stimmbeteiligung zumindest teilweise selbst in der Hand hätten, sich politisch stärker Gehör zu verschaffen.

So gesehen ist das hohe Medianalter der Abstimmenden nicht per se ein demokratisches Defizit. Aber es ist eine Realität, die bei politischen Weichenstellungen – gerade, wenn deren Kosten und Nutzen altersspezifisch verteilt sind – nicht ignoriert werden kann. •

Endnoten

- 1 Camatarri et al. (2022) zeigen beispielsweise, dass die Beteiligung bei Nationalratswahlen unter den Schweizern mit Migrationshintergrund etwa 20 Prozentpunkte niedriger lag als unter den Schweizern ohne Migrationshintergrund. Für Personen ohne Schweizer Pass dürfte die Differenz noch grösser sein.
- 2 Unter der Annahme, dass Eltern minderjähriger Kinder keine höhere Stimmbeteiligung aufweisen als kinderlose Personen gleichen Alters. Diese Annahme ist plausibel. Mogi und Arpino (2022: 406) weisen für die Schweiz sogar eine leichte höhere Stimmbeteiligung kinderloser Personen aus.

Demnach wären die 4,7 Jahre eher als obere Grenze zu betrachten.

Dies gilt unabhängig davon, ob man das Stimmrecht mathematisch als zusätzliches Stimmengewicht den Eltern zuordnet oder direkt bei den Kindern belässt. Grund dafür ist, dass die Eltern minderjähriger Kinder im Schnitt 33 bis 51 Jahre sind. Diese Altersspanne liegt vollständig unter dem Median. Insofern spielt es für die Berechnung des Medianwerts keine Rolle, ob man zusätzliche Stimmengewichte den 33- bis 51-Jährigen oder den 0- bis 18-Jährigen zuordnet.

Quellen

- Bonoli, Giuliano; Häusermann, Silja (2009). Who wants what from the welfare state? Socio-structural cleavages in distributional politics: evidence from Swiss referendum votes. *European Societies* 11(2): 211–232. <https://direct.mit.edu/euso/article/11/2/211/126600>
- Bundesamt für Statistik, BFS (2010). Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes (ESPOP) 1981–2010.
- Bundesamt für Statistik, BFS (2025a). Statistik der Bevölkerung und der Haushalte (STATPOP).
- Bundesamt für Statistik, BFS (2025b). Bevölkerungsszenarien. PxWeb-Datenbank. https://www.pxweb.bfs.admin.ch/pxweb/de/px-x-0104000000_102/px-x-0104000000_102/px-x-0104000000_102.px
- Camatarri, Stefano; Favero, Adrian; Gallina, Marta; Luartz, Lewis (2022). The electoral behaviour of voters with migration backgrounds and natives at the 2015 and 2019 Swiss National Elections. Two completely different stories?. *Swiss Political Science Review*. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/spsr.12508>
- Gamper, Silvan (2025). Boomer im Altersgraben? Abstimmungsverhalten der Babyboom-Generation. Masterarbeit am Institut für Politikwissenschaft (IPW), Universität Bern. Unveröffentlicht.
- Goerres, Achim (2009). The Political Participation of Older People in Europe: the greying of our democracies. Palgrave Macmillan.
- Golder, Lukas; Keller, Tobias; Schena, Corina; Pagani, Alessandro; Tschanz, Margret; Rey, Roland (2024). VOX-Analyse März 2024: Nachbefragung und Analyse zur eidgenössischen Volksabstimmung vom 3. März 2024. gfs. bern. https://vox.gfsbern.ch/wp-content/uploads/2024/04/de_schlussbericht_vox_maerz_2024_def.pdf
- Kanton Genf (2026). Statistiques cantonales, Votations. Office cantonal de la statistique (OCSTAT). https://statistique.ge.ch/domaines/17/17_03/tableaux.asp?#5
- Kanton Neuenburg (2026). Statistiques et résultats des scrutins. <https://www.ne.ch/themes/etat-droit-et-finances/democratie/elections-et-votations/statistiques-et-resultats>
- Kanton Waadt (2026). Votations – Statistiques par domaine: Politique. <https://www.vd.ch/etat-droit-finances/statistique/statistiques-par-domaine/17-politique/votations>
- Mogi, Ryohei; Arpino, Bruno (2022). De Association between childlessness and voting turnout in 38 countries. *Demographic Research* 47: 397–414. <https://www.demographic-research.org/articles/volume/47/14/>
- Stadt Luzern (2026). Wahlen und Abstimmungen. <https://www.stadt Luzern.ch/dienstleistungen/information/3555>
- Stadt St. Gallen (2026). Stimmbeteiligung nach Alter, Geschlecht, Kreis und Quartiergruppe, Stadt St. Gallen, seit März 2010. Amt für Daten und Statistik. https://daten.stadt.sg.ch/explore/dataset/stimmbeteiligung-nach-alter-geschlecht-kreis-und-quartiergruppe/table/?disjunctive.politischerkreis&disjunctive.quartiergruppen&disjunctive.quartiergruppen_name&disjunctive.altersklassen&disjunctive.geschlecht&sort=datum

Dank

Der Autor dankt Prof. Dr. Silja Häusermann, Mitglied der Programmkommission von Avenir Suisse, für das externe Lektorat. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Publikation liegt allein beim Autor und beim Direktor von Avenir Suisse, Jürg Müller.

Autoren Lukas Rühli
Lektorat Patrick Leisibach
Gestaltung Ernie Ernst
Herausgeber Avenir Suisse, Zürich
ISSN 2813-8473
DOI doi.org/10.5281/zenodo.20159230
Download avenir-suisse.ch/publication/das-alte-stimmvolk/

avenir suisse



Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Da Avenir Suisse an der Verbreitung der hier präsentierten Ideen interessiert ist, ist die Verwertung der Erkenntnisse, Daten und Abbildungen dieser Publikation durch Dritte ausdrücklich erwünscht, sofern die Quelle exakt und gut sichtbar angegeben wird und die gesetzlichen Urheberrechtsbestimmungen eingehalten werden.

avenir-suisse.ch info@avenir-suisse.ch +41 44 445 90 00

